

## Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 23. 4. 1913

|23. 4. 13

- Lieber Arthur,  
herzlichen Dank! Ich bin fehr froh, den armen Peter bald wieder »draußen« zu wissen. Peter Altenberg
- 5 Und nun noch was. Ich schrieb Dir im Dezember, daß ich keine Luft habe, Geld für ihn herzugeben. Ich glaube nemlich bestimmt zu wissen, daß er es nicht braucht und daß ich es also besser verwenden kann. Solltest Du aber einmal den Eindruck haben, daß es notwendig ist, so bitte schreib mir das, da geb ich natürlich gleich, was ich entbehren kann. Aber bitte |dies ganz unter uns.
- 10 Ich erfuhr jetzt erst, daß Du einem »Comité« für meinen 50. Geburtstag ufw. Ich danke Dir dafür fehr.
- Zur »Götterdämmerung« war ich neulich in Wien, komme wol zum »Trifan« wieder, aber immer knapp zur Vorstellung und nachher in aller Früh wieder weg, denn ich bin mitten in einem neuen Stück. Aber, wohin Du fommers auch gehst,
- 15 Du kommst doch über Salzburg und wir freuen uns Beide fehr, fehr, fehr darauf, Euch dann hier zu haben und einmal ausgiebig mit Euch zusammen zu fein. Bahr-  
Mildenburg, Schnitzler, →Olga Schnitzler
- Immer derfelbe

Hermann

- O CUL, Schnitzler, B 5b.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift ergänzt »Bahr«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »177«
- D Hermann Bahr, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel, Aufzeichnungen, Dokumente (1891–1931)*. Hg. Kurt Ifkovits und Martin Anton Müller. Göttingen: Wallstein 2018, S. 485.
- 5 [schrieb Dir im Dezember] Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 7. 12. 1912
- 10 »Comité« ... Geburtstag] vgl. *Briefwechsel* Bahr/Schnitzler 483.
- 12–13 »Götterdämmerung« ... wieder] Die Hofoper gab Wagners *Götterdämmerung* am 13. 4. 1913, *Tristan und Isolde* am 5. 5. 1913, beide Male mit Anna Bahr-Mildenburg.
- 14 Stück] *Das Phantom* (Komödie in drei Akten. Mit Dekorationsskizzen von Koloman Moser. Berlin: S. Fischer 1913).
- 17 Immer derfelbe] Hier lässt sich eine Verbindung zu einem zentralen Motto Bahrs herstellen, das er 1911 so begründete: »In ein Stammbuch schrieb einer stolz: Immer derselbe! Ich darunter keck: Niemals derselbe! Spät erst ging mir auf, das Rechte wäre wohl Beides: Niemals derselbe und eben darin doch immer derselbe zu sein!« ([*Stammbuch-Spruch*] In: *Musen-Almanach 1911*. Berlin: Verein Berliner Presse 1910, S. 39) Im Jahr darauf knüpfte er im Text *Selbstinventur* (*Die neue Rundschau*, Jg. 23, H. 9, S. 1287–1303) längere Überlegungen daran an.